

Dreizehnter Abschnitt.

Die Umgebungen von Wien.

Die Umgebungen von Wien sind ausführlich und verläßlich von Weidmann beschrieben und jedem Reisenden zu empfehlen, der jene bei einem längeren Aufenthalt in der Residenz näher kennen zu lernen wünscht. Bei der Leichtigkeit theils durch die Dampfwagenfahrt nach Baden und Gloggniz mehre der reizendsten Ortschaften besuchen, theils zu entfernteren oder zu anderen vermittelst der Stell- und Gesellschaftswägen hingelangen zu können, beschränke ich mich darauf, dasjenige bemerkbar zu machen, was einer besonderen Beachtung an einem und dem anderen Orte werth ist. Die Standorte der Stell- und Gesellschaftswägen anzugeben, halte ich für überflüssig, theils weil solche wechseln, theils auch in Gast- und Kaffeehäusern unschwer zu erfahren sind. Colorirte Ansichten von den Umgebungen Wiens werden aber von verschiedenen Kunsthandlungen feilgeboten.

1. Baden, landesfürstl. Stadt, 2 Posten von Wien, ist jetzt in der kürzesten Zeit vermittelst der Dampfwagenfahrt auf der Wien-Gloggnizerbahn zu erreichen. Zu bemerken sind daselbst die Bäder, besonders der Ursprung;

der hauptsächlich im Juli und August von glänzenden Gesellschaften besuchte Park; die verschiedenen Anlagen neben demselben; das Helenenthal und beim Eingang in dasselbe das Schloß des Erzherzogs Carl, die vom Architekten Joseph Kornhäusel erbaute Weilburg, mit einer engl. Gartenanlage, welche mehr als 1800 Spezies Rosa, mithin die größte Rosenflora in ganz Deutschland enthält. In der Nähe sind die Ruinen von Rauheneck mit dem Walthurm, der eine Aussicht über etwa 80 Dorfschaften gewährt; das Felsenthor am Urtheilstein und die Burg Rauhenstein ebenfalls mit einer köstlichen Fernsicht.

2. Dornbach, mit dem Schlosse Neuwaldeck, erreicht man über Hernals. Der vom Grafen Lacy angelegte große Park um das Schloß beträgt wohl eine deutsche Meile. Des Stifters Grabmal und nebenbei das des Grafen Browne befinden sich an der Stelle, die Morizruhe genannt ist. Eine der reizendsten Partien bildet das Gebiet des Spiegelteiches, mit einer Statue des sterbenden Fichters. Den eigentlichen Punkt großartiger Aussicht aber gewährt das s. g. Marschallszimmer im holländischen Dörfchen an der Rückseite des Gartens. Die Malerei in jenem Zimmer ist von Eichinger.

3. Hieging, außerhalb der Mariahilfer Linie, neben dem Schönbrunner Garten, wird von den Wienern mit Vorliebe besucht. Die Gemälde auf den Seitenaltären der Kirche sind von Kottmayer; auf dem Kirchhofe ruht Ludwig XVI. letzter Diener Clary. Ausgezeichnet in jeder Beziehung ist der Garten des Freiherrn von

Hügel, und das Casino Dommayer's, der Versammlungsort der schönen Welt. Nördlich von Hiezing gelangt man nach Penzing. In der uralten Jakobskirche daselbst ist das sinnig entworfene und kühn ausgeführte Grabmal einer Frau v. Rottmann unbezweifelt von Antonio Finella aus Florenz.

4. Hütteldorf, mit dem von den Wienern stark besuchten Brauhause. Beachtenswerth sind hier das Grabmal des Dichters Denis, und die Gärten der Fürstinnen Liechtenstein und Paar, in dem letzten besonders das blaue Haus mit der reizendsten Aussicht über die ganze Umgebung.

Von Hütteldorf gelangt man auch nach dem abgeschiedenen Haimbach und Steinbach, und durch den Wald nach Mauerbach, von dessen Leichenhofe (Karthäusergang) ein herrliches Thal zu überblicken ist.

5. Der Kahlenberg, eigentlich Josepfsberg, gewährt an sich schon eine schöne Aussicht, indem er 1060 Fuß über den Donauspiegel erhoben ist. Von zwei auf demselben befindlichen Brunnen ist der eine 76 Fuß, vor dem ehemaligen Kamalbulenser-Kloster, und der andere beim Gasthause 108 Fuß tief. In dem an den Sommeraal dieses Hauses stoßenden Cabinet soll Mozart die Zaubrerflöte componirt haben.

Mit dem Kahlenberge hängt gleichsam zusammen

6. Der Leopoldsberg, in dessen Kirche zum heil. Leopold das Hochaltarblatt von Christian Sembach, die anderen Gemälde von Scensius und Larey sind.

In dem kleinen Gebäude am Berge befand sich eine kleine aber sehr anziehende Gemälde-Sammlung.

7. Klosterneuburg über Rusdorf, wo Kirchner's ausgezeichnete Gemälde-Gallerie in der k. k. priv. Lederfabrik nicht zu übersehen ist, bietet viel Bemerkenswerthes dar. Unter diesen der k. k. Schiffbauhof (Pontonstadt), das Stift und gleich ober dem Eingange zum Kirchhofe die Steingruppe von Rafael Donner „die schmerzhafteste Mutter Gottes“ deren Modell sich in dem Kreuzgange des Stiftes befindet, mit 2 merkwürdigen Wandbildern aus Stein vom J. 1519, und einem großen uralten, aus Holz geschnittenen Christusbilde in einer Kapelle daselbst.

Die Schatzkammer oder die Leopoldskapelle enthält außer vielen Kostbarkeiten die irdischen Überreste des heil. Leopold, gest. 1136; den kleinen Reisealtar desselben; einen Theil des Schleiers seiner Gemalin Agnes, welchen der Wind entführte, als beide am 8. Mai 1106 unter dem Bogen des Leopoldbergerschlosses über die Stiftung eines Klosters sich berietthen, welches dann später auch an dem Orte des gefundenen Schleiers (als Klosterneuburg) erbaut ist; der Herzogshut und der als Kunstwerk außerordentlich merkwürdige Altar von Verdun, den Probst Bernher verfertigen ließ, und 1181 der Jungfrau Maria weihte.

Unter den Merkwürdigkeiten der Stiftskirche treten hervor die schön geschnittenen Chorstühle, das Hochaltarblatt „Maria Geburt“ von Leop. Kupelwieser, und der heil. Leopold gemalt von Drexler. Bier von den acht

anderen Altarbildern sind von Pelluzzi, die übrigen von Pet. v. Strudel. Das Deckengemälde fertigte Domenico, die große Orgel mit Binnpfeifen Freund aus Passau.

Die Stiftsbibliothek im Neugebäude bewahrt außer 30000 Bände etwa 4000 Handschriften, unter diesen das Psalterium des heil. Leopold, dann den Stammbaum der Babenberger und 7 Fenster mit Glasgemälden, bestimmt wohl aus dem 14. Jahrhundert. — Im ersten Stockwerke sind noch die s. g. Kaiserzimmer mit prachtvollen Gobelins, und im großen Saale ein schönes Deckengemälde von Daniel Gran.

Den zur Erweiterung des Stifts unternommenen und durch den geschickten Architekten Kornhäusel geleiteten Neubau verdankt man mit allen Verbesserungen und Verschönerungen dem jetzigen würdigen und gelehrten Prälaten Rutenstock, der noch am Schluß des Jahrs 1842 die Kunstschatze des Stifts mit einem Gemälde von Ludwig Schnorr v. Karolsfeld vermehrte, dessen Gegenstand jene Sage von der Auffindung des Schleiers ist, mit welcher die Gründung des Stiftes Klosterneuburg in Verbindung steht.

8. Sachsenburg, Larenburg, E. E. Lustschloß, ist reich an Merkwürdigkeiten aller Art. Im Bibliothekzimmer S. M. der Kaiserin (Neuschloß) sind 6 herrliche Gemälde von Anton Canaletto; Meleager's Statue aus carrarischem Marmor von J. Fr. Wilh. Beyer; in der Pfarrkirche der schöne Hochaltar von Johann Zobel,

das Altarblatt links von Ludw. Kohl, jenes zur Rechten von Ant. van Dyk und Seghers.

Am östlichen Ende des Parks steht die Franzens- (Ritter-) Burg, ausgestattet mit Kunstwerken des Mittelalters, mit uralten prächtigen Malereien im Empfangssaal; mit Glasgemälden von Gottl. Mohn. In dem nach mittelalterigen Style ausgeführten Zubau: der Waffensaal, der ungarische Krönungs- und Habsburger-saal mit Marmorstatuen der Stammherren; der Lothringer-saal u. s. w., das ungemein charakteristisch ausgeführte Porträt weil. Kaiser Franz I. von Friedr. Amerling. Auch befindet sich hier der von den Loiger Feldern bei Salzburg ausgehobene schöne Mosaikboden „Theseus und Ariadne.“

Im Park: der große Teich von 72000 Quadr. Rf., die alte Rittersäule (über 600 Jahre) und der Turnierplatz, die Meierei, die Rittergruft mit altdeutschen Gemälden und im Hintergrunde mit einem Glasgemälde, der Dianatempel (grünes Lusthaus) mit einem Kuppelgemälde von Vincenz Fischer, die reizende Anlage des Fischerdörfchens und der großen Fischerhütte, das schöne Lusthaus im Eichenhain, vormals das Haus der Laune, der Tempel der Eintracht, gebaut von Muratti, mit Stuccoarbeit von Köhler, die Brücke mit den beiden Löwenbildern von Beyer u. s. w., dann der s. g. Kaiser-garten mit ausländischem Gehölz, erotischen Sträuchern, einer Rosenanlage von mehr als 400 Arten, und der Obstgarten Sr. M. des Kaisers.

Der Garteneintritt ist täglich gestattet. Die Franzens- oder Ritterburg mit allen Einzelheiten wird den Fremden vom dortigen Aufseher gezeigt.

9. Mödling, Medling, eine reizende Schweizergegend, hauptsächlich in Verbindung mit der unmittelbar anstossenden Briel. Das älteste Baudenkmal in Mödling ist die Ägidi- oder Spitalkirche; in der Pfarrkirche zum heil. Othmar sehenswerth der Dachstuhl in mehren Stockwerken, von dem berühmten Schiffsbaumeister Davson aus London für das größte Meisterwerk der Zimmerbaukunst erklärt, und die unterirdischen Gewölbe. Durch einen alten Thorbogen tritt man in die Schlucht und das Dorf Klausen zwischen zwei Steingebirgen mit reizenden Anlagen des Fürsten Liechtenstein. Daran schließt sich die vordere Briel mit den Ruinen der Burg Mödling, dem s. g. Tempel des Ruhms, ein Schlachtmonument zum Andenken der vier Schlachttage von Aspern und Wagram und der darin gefallenen Krieger, in dessen Gruft sich einige Skelete derselben, jedoch ohne alle Beziehung auf den Fürsten, befinden; die Karlsburg, das Kienthal mit seinen herrlichen Eichenbäumen, und dann die hintere Briel. In dieser gelangt man bald zur s. g. Ruine und von derselben aufwärts zu dem Hundskogel „In der Mappe ist es so genannt,“ (sagt die Inschrift), wo man sich ganz eigentlich in der Mitte eines überraschenden Rundgemäldes befindet.

Zwischen der vorderen und hinteren Briel führt ein Fahrweg nach der alten Feste Liechtenstein, worin

der Ritter- oder Prunksaal mit alten Familien-Gemälden, die alte Kapelle, das Burgverließ u. s. w., neben an das neue Schloß mit seinem Park und seinen schönen anderen Anlagen.

10. Petersdorf, eigentlich Bertholdsdorf, mit einer im großartigen Styl durchaus von Quadersteinen erbauten Kirche, deren unterirdischer Theil sehr merkwürdig ist. Das Altarblatt „Johannes der Täufer“ ist von Ludw. v. Schnorr. An der Nordseite der Kirchenmauer erblickt man ein schönes Steinbild, welches man zwar mit den Mysterien der Templer in Verbindung gebracht hat, mit diesen aber so wenig verwandt ist, wie jene Glasmalerei in einem dem verstorbenen Ritter v. Schönfeld in Prag zugehörig gewesenen Gebäude, die angeblich sieben Schlangen (septem serpentes) darstellen sollte, von der Rückseite angesehen aber nichts weiter als eine vom Besitzer selbst erdachte und mit Delfarbe aufgetragene Jahreszahl war. Auf dem Leichenhofs ist die schöne Familiengruft des Gottfried Lipp, mit Skulpturen von Klieber, und der Grabstein des Sprachforschers Popowich. Der 180 Fuß hohe Thurm gewährt von der Gallerie aus eine entzückende Aussicht, und zur Seite der Kirche stehen noch einige Ruinen der alten Herzogsburg.

11. Der Schneeberg gehört, da die Dampfwagenfahrt bereits Wiener-Neustadt und Gloggnitz erreicht hat, nicht mehr zu den entfernten und einen großen Zeit- und Kostenaufwand erfordernden Punkten. Der näheren Anweisung und auch Kürze wegen verweise ich auf das Pano-

rama vom Schneeberg in Nieder-Oesterreich, und Hemio-
rama vom Wechsel an der österr. steyermärkischen Gränze,
nebst Andeutungen zur Ersteigung dieser
Berge, mit einer Karte und einer Ansicht des Schneeber-
ges, und der Ansicht von Forchtenstein, gr. 8., Wien,
Peter Rohrmann, 1841. Pr. 2 fl. 20 kr.

Der Schneeberg ist übrigens 6537 Fuß hoch, und an
demselben befindet sich eine 600 Fuß hohe Marmorwand,
worin vom Bildhauer Demeter Petrovits das
Brustbild des verewigten Kaisers Franz I. in Art eines
Medaillons, 42 Fuß im Durchmesser, gehauen wird. Der
Marmor dieser Wand, an deren Fuß der reizende Kaiser-
brunnen sprudelt (von Gloggnitz über Reichenau etwa
in zwei Stunden zu erreichen), ist weiß und röthlich gespren-
kelt. Möge der Ausführung dieses in seiner Art einzigen Un-
ternehmens kein wesentliches Hinderniß entgegentreten.

12. Schönbrunn, k. k. Lustschloß, gegründet 1570
von Maximilian II. Das Deckengemälde des großen Saals
ist von Gregor Guiglielmi, 12 Gemälde in den drei
ersten Zimmern von Johann Rosa, fünf in dem Ne-
bensaal von Martin v. Meytens, in der Hofkapelle
des Seitengebäudes das Hochaltarblatt von Paul Tro-
ger, die kleinen Figuren und die heil. Dreifaltigkeit an
und über diesem Altar von Rafael Donner, und das
Deckengemälde von Daniel Gran.

Die beiden Springbrunnen im Vorhofe sind mit
Gruppen verziert von Zauner und Hagenauer; die
Bildsäulen im Schloßgarten verfertigte J. W. Beyer

aus Tyrolermarmor, und entwarf auch das Modell zu der Gruppe im großen Bassin. Die Statue der Egeria am schönen Brunnen in diesem Garten (daher der Name Schönbrunn) ist sein Meisterwerk. Den Entwurf zu der s. g. Ruine, dem Obelisk und zur Gloriette mit der reizenden Aussicht von ihrer Höhe, entwarf der Architekt Joh. Ferd. v. Hohenberg.

In Verbindung mit dem Schloßgarten steht die Menagerie, welche für das Publikum gewöhnlich an Sonntagen geöffnet, von Reisenden aber täglich zu sehen ist, und der botanische Garten, dessen ausgezeichnete Gewächshäuser herrliche Exemplare besonders von Palmen, seltene und prachtvolle Pflanzen aus Brasilien u. s. w. enthalten. Eine der größten Merkwürdigkeiten ist das Parasiten- (Schmaroger-Pflanzen) Haus, und für Blumenfreunde sehr anziehend der Vermehrungskasten erotischer Gewächse, und das reiche Camellienhaus.

Westlich neben dem Schloßgarten liegt der große Obstgarten, und demselben gegenüber steht das 600 Fuß lange, die Drangerien enthaltende Gebäude mit einer anmuthigen Gartenanlage.

Der Schloß- und der botanische Garten ist dem Publikum täglich geöffnet, das Innere des Lustschlosses mit Bewilligung des Schloßhauptmanns in Augenschein zu nehmen, und wegen näherer Besichtigung der Glashäuser wendet man sich an einen der dortigen Gartengehilfen.